

## Familien brauchen tatkräftige Unterstützung!

Die Politik von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen hat für viel Wirbel gesorgt. Von der Vielzahl familienpolitischer Initiativen kündigt auch der kürzlich erschienene „Familienreport 2009“ des Ministeriums. Als wichtige Meilensteine werden dabei der Ausbau der Kindertagesbetreuung, die Einführung des Elterngeldes und des Kinderzuschlags sowie die im Familienleistungsgesetz beschlossene Kindergelderhöhung und die verbesserte steuerliche Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen benannt. Trotz dieser Betriebsamkeit scheinen die großen familienpolitischen Ziele auch in dieser Legislaturperiode unerreichbar zu bleiben. Der Geburtenrückgang setzt sich offenbar fort, der Ausbau der Kindertagesbetreuung kommt nur schleppend voran, die Armutsrisikoquote von Kindern ist selbst in den vergangenen konjunkturellen Zeiten gestiegen und auch die erwünschte hohe Frauenerwerbsquote ist, wie eine Studie der Uni Duisburg kürzlich belegte, auf ganz gesehen deutlich rückläufig.

Die aktuelle Familienpolitik hat offenbar viele ihrer angestrebten Ziele nicht erreicht. Nun kann man der Familienpolitik vorwerfen, dass sie mit ihrer einseitigen Erwerbsorientierung die Stimmungslage vieler Eltern und derjenigen, die es werden wollen, nicht trifft. Gerade junge Eltern werden aus arbeitsmarkt- und vermeintlich gleichstellungspolitischen Interessen immer mehr in die Erwerbsarbeit gedrängt. Deren Logik von Flexibilität und Mobilität lässt sich aber nur schwer mit dem Mindestmaß an Verlässlichkeit vereinbaren, die eine Familie braucht. Eine nachhaltige Familienpolitik wäre daran zu erkennen, dass die Interessen und Bedürfnisse von Familien eben nicht nur den Erfordernissen und Zeitinteressen der Erwerbsarbeit nachgeordnet werden.

Dazu bedarf es aber einer breiten Bewegung, die Familienpolitik als Querschnittsaufgabe begreift. Hier wäre die Ministerin auch auf die Unterstützung ihrer Ministerialkollegen in den Ressorts Arbeit, Soziales, Finanzen und der Kollegin im Bildungsministerium angewiesen.

### A U S D E M I N H A L T

<b>Thema:</b> „Familien in unserem sozialen Umfeld“	
<b>Leitartikel</b>	<b>Seite 1</b>
<b>Ehrenamt vor Ort</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Spirituelles</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Tipps</b>	<b>Seite 5</b>
<b>KAG Müttergenesung</b>	<b>Seite 5</b>
<b>Aus den Diözesen</b>	<b>Seite 5</b>
<b>AIC</b>	<b>Seite 7</b>
<b>DCV Jahreskampagne</b>	<b>Seite 7</b>
<b>Aus dem Bundesverband</b>	<b>Seite 7</b>
<b>BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe</b>	<b>Seite 8</b>

Es reicht nicht, an ein paar Stellschrauben zu drehen, und als Ergebnis eine höhere Geburtenrate, weniger Armut, bessere Bildungschancen und eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern zu erwarten. Dazu bedarf es eines größeren Wurfes auch unter Beteiligung der Länder und vor allem der Kommunen.

Aber sicher sind die Möglichkeiten der „großen Politik“, jungen Menschen Lust auf Familie zu machen, auch begrenzt. Es sind nicht nur die großen Dinge, die erforderlich sind, um Menschen Mut zur Elternschaft zu machen.

Wie alle Umfragen zeigen, mangelt es dank eigener überwiegend positiver Erfahrungen in der Herkunftsfamilie nicht an der Sehnsucht nach

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

oft stellen wir fest, dass es zwischen dem was Politiker sagen und der Situation vor Ort einem großen Unterschied gibt. Das gilt auch für die Familienpolitik. Das von Medien und Werbung geprägte Familienbild hat wenig mit der Realität zu tun. Großen Teilen der Bevölkerung ist nicht bewusst, dass das Leben vieler Familien und ihren Kindern von Armut geprägt ist. Sie verfügen anders als ehrenamtliche „Grenzgänger“ über wenig Kontakt zu Familien in ihrem Umfeld. Sie verstehen nicht, dass Familien Unterstützung brauchen, zumal gerade Ältere „in schwierigen Zeiten ihre Kinder ohne Unterstützung groß gezogen haben“.

Damit Kinder in einem guten Umfeld aufwachsen, und eine Zukunft haben, müssen wir uns als Ehrenamtliche auch heute stark machen für Familien!



Herzlich grüßt Sie  
Maria Loers  
CKD-Bundesvorsitzende

einer eigenen Familie. Aber die heutige Kleinfamilie kann nicht mehr in gleichem Maße wie früher auf die Unterstützung großfamiliärer Netzwerke bauen. Die Großeltern wohnen häufig nicht mehr in greifbarer Nähe. Jeder Wunsch, ohne Kinder etwas zu unternehmen, benötigt eine aufwändige Organisation und verursacht Kosten.

Der Druck, der auf Eltern lastet, steigt. Sie fühlen sich mit den vielfältigen Anforderungen, mit denen sie konfrontiert werden, häufig allein gelassen. Eltern wünschen sich vor allem mehr Unterstützung hinsichtlich ihrer Herausforderungen, z. T. auch als Überforderung erlebten, Elternschaft. Sie fühlen sich durch Politik und Gesellschaft nicht ausreichend wertgeschätzt und erleben einen Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen Relevanz von Kindern und deren tatsächlichen Stellenwert. Eltern vermissen ein kinderfreundliches Umfeld.

Familien brauchen mehr Aufmerksamkeit und in vielen Bereichen dringend tatkräftige Unterstützung in ihrem Familienalltag. Wie solche wertvolle Unterstützung gelingen kann, zeigen die vielen guten Ansätze, die auch über das bürgerschaftliche Engagement zum Tragen kommen. Ob Familienpaten bzw. Alltagsbegleiter, die überanstrengten Familien längerfristige Begleitung anbieten, oder Familienfeuerwehren, die punktuell zur Stelle sind wenn der Familienalltag eben nicht alltäglich abläuft, ob Lesepaten oder Kinderbetreuer – es gibt eine breite Palette von Hilfen, die Ehrenamtliche Familien in ihrem Wohnumfeld zugänglich machen. Viele dieser guten Ideen sind auch in unserer Ideenbörse „Stark für Familien“ gelistet, die darauf wartet, mit weiteren Ideen angereichert zu werden.

[www.caritas.de/ideenboerse-familie](http://www.caritas.de/ideenboerse-familie)

Das Schenken von Zeit, die Eltern im Modernisierungsstress oft fehlt, spielt dabei eine wichtige Rolle. Senioren, die nach ihrem eigenen Empfinden häufig über zu viel freie

Zeit und zu wenig soziale Kontakte verfügen, engagieren sich und profitieren selbst vom lebendigen Zusammensein mit Kindern und deren Familien.

Die konkreten Bedingungen des Alltags sind entscheidend dafür, ob sich junge Frauen und Männer zutrauen, Kinder zu haben. Hier politisch und praktisch Hilfe zu leisten, ist Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte.

Ziel muss es sein, in gemeinsamer Verantwortung diejenigen Kinder, die geboren worden sind, in einer kinderfreundlichen, chancenreichen, gesunden und möglichst gewalt- und armutsfreien Gesellschaft aufwachsen zu lassen. Diese guten Bedingungen des Aufwachsens können dann auch ein Vorbild für nachfolgende potentielle Eltern sein, die Lust machen auf eigene Kinder.

*Der Familienreport 2009 steht zum Download unter [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de).*

## Männer in Bewegung?

Männer- und Väterstudien haben Konjunktur. Man hat erkannt, dass Familiengründung und Kinderbekommen nicht allein Frauenthemen sind, sondern dass es auch auf die Einstellung und das Verhalten der Männer ankommt. Auch Männer haben Probleme, Beruf und Familie zu vereinbaren. Hier sind drei Quellen interessant:

### ➤ Null Bock auf Familie?

Die Studie „Null Bock auf Familie? – Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft“ analysiert im Auftrag der Bertelsmannstiftung die Vorstellungen junger Männer bzgl. Vaterschaft sowohl vor als auch kurz nach Eintritt einer Vaterschaft (2008). Mehr als neun von zehn kinderlosen jungen Männern haben demnach einen Kinderwunsch (92,7%). Vor seiner Verwirklichung wollen sie allerdings in der Lage sein, eine Familie zu ernähren und beruflich etabliert sein.

Konkret wird der Kinderwunsch erst, wenn sie sich in einer stabilen Partnerschaft befinden und Familiengründung auch im sozialen Umfeld zum Thema wird. Obwohl junge Männer stark das traditionelle Ernährermodell verfolgen, wächst der Wunsch, sich gleichzeitig in der Kinderbetreuung zu engagieren. Auf der Suche nach neuen Rollenbildern, die Tradition und Moderne verbinden, wünschen sich Männer von Politik und Arbeitgebern finanzielle Entlastung und Zeit für die Familie.

[www.bertelmann-stiftung.de](http://www.bertelmann-stiftung.de)

### ➤ Männer vereinbaren Familie und Beruf

Die Hertiestiftung hat eine Broschüre herausgegeben, die praktische Tipps für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Männern listet. Sie steht zum Download unter [www.beruf-und-familie.de](http://www.beruf-und-familie.de).

### ➤ Männer in Bewegung

Tiefe Einblicke in Männerwelten liefert eine Studie der Männerorganisationen beider großer Kirchen (2009). Es wurden die Arbeits-, Familien und Innenwelten von 1.470 Männern zwischen 17 und 85 Jahren untersucht. Die Untersuchung beschreibt vier unterschiedliche Männertypen – den teiltraditionellen, den modernen, den balancierenden und den suchenden Männertypus. Die Anteile zwischen diesen Männertypen haben sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Die Ehe gilt keineswegs als veraltet. Die Bilder von Partnerschaft sind aber sehr romantisch geprägt und erweisen sich damit in der Alltagstauglichkeit als zunehmend labil und zerbrechlich. Hervorzuheben ist die deutlich wachsende religiöse Orientierung der Männer, die sich dem Wert von Frauen annähert.

[www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Markus Günter  
Referatsleiter Familie und Generationen  
Deutscher Caritasverband e.V.

## Ehrenamt vor Ort

### „LeihOmPas“ in St. Lamberti, Gladbeck

Bei der Neustrukturierung der Pfarrei wurde auch die praktische Arbeit in den Gemeinden in den Blick genommen und gemeinsam überlegt, wie Ehrenamtliche für neue Projekte gewonnen werden können. Anliegen ist es, sich den vielen unterschiedlichen und sich wandelnden Problemen stellen zu können.

Darum riefen die CKD das Projekt „LeihOmPa“ ins Leben. LeihOmPas sind ehrenamtlich tätige Frauen und Männer, Omas und Opas, die sich bereit erklärt haben, tagsüber bis zu drei Stunden die Betreuung von Kindern zu übernehmen. Hierbei wird versucht, zuerst die LeihOmPas einzusetzen, die im näheren Umfeld des Kindes wohnen und somit den Einsatzort schnell erreichen können. Es ist besonders wichtig, vorab einen Erstkontakt zwischen der LeihOma, dem LeihOpa, dem Kind und seinen Eltern herzustellen. Im Notfall können die Eltern dann über eine Handy-Nummer die ihnen bereits bekannte LeihOmPa anrufen.

Bei der Projektvorbereitung stellen wir fest, dass junge Familien heute oft nicht mehr die Möglichkeit haben, auf Oma und Opa zurückgreifen zu können, wenn sie sich in einer Notlage befinden. Welche Mutter, welcher Vater kennt nicht diese Situation: Ein Kind ist krank, lange Wartezeiten beim Kinderarzt, Verwandte und Freunde sind weit weg oder haben keine Zeit, das Geschwisterkind zu beaufsichtigen. Ferner: Es ist ein wichtiger Termin bei einer Behörde wahrzunehmen oder es liegt ein dringender Besuch im Krankenhaus an oder ... Wohin also mit meinem Kind? Die über das Notfall-Handy gerufene „LeihOmPa“ betreut das Kind zu Hause, dort wo es sich wohl fühlt, wo es sein eigenes Spielzeug hat, wo es sich in der gewohnten Umgebung geborgen fühlt.

Hilfestellungen erhalten LeihOmPas durch regelmäßige Treffen mit

einer Dipl.-Pädagogin des Caritasverbandes. Bei diesen Treffen können sie sowohl von ihren positiven als auch negativen Erfahrungen bei ihren Einsätzen berichten. Alle LeihOmPas wurden auf ihre Tätigkeit mit einem Erste-Hilfe-Kurs für Kinder vorbereitet. Für alle kleinen Fälle tragen sie immer ein Pflasterchen für Kinder bei sich.

Die CKD freuen sich, dieses Projekt auf den Weg gebracht zu haben und dadurch viele neue Ehrenamtliche begeistern und gewinnen zu können.

Margareta Rottmann  
CKD-Vorsitzende Gladbeck

### Lesepatenschaften – eine lohnende Aufgabe

Die CKD in der Erzdiözese Berlin haben es sich zur Aufgabe gemacht, Lesepatenschaften in katholischen Kindertagesstätten (Kitas) zu übernehmen, denn das Vorlesen fördert das Sprechverhalten der Kinder, erweitert den Wortschatz, beflügelt ihre Phantasie und ermutigt sie, später selbst zu lesen.

Die frühe Kindheit ist der beste Zeitpunkt, um Sprache mühelos zu lernen. Diesen Moment in der Entwicklung eines Kindes möchten wir nutzen, um sprachliche Schwierigkeiten auszugleichen, Hemmungen zu überwinden und die Kinder für die Schule vorzubereiten. Die Voraussetzungen der Kinder sind gerade in einer Großstadt sehr unterschiedlich. Zunächst kommt es auf die häusliche Situation an. Wird dort miteinander gesprochen, gelesen oder dem Kind sogar vorgelesen? In den meisten Kindertagesstätten spricht ein großer Teil der Kinder eine andere Muttersprache. Von Integration ist viel die Rede. Aber mitreden kann nur der, der die deutsche Sprache spricht. Wie kann bei dieser Unterschiedlichkeit der Start ins Leben gelingen?

Frauen und Männern der CKD ist es ein Anliegen, die Kitas bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Dazu bedarf es nicht nur des guten Wil-

lens, sondern einer einführenden Vorbereitung, der Fortbildung und der Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen.

In einem zweitägigen Kurs wurde darüber gesprochen, wie lese ich vor, wie erzähle ich und welche Märchen und Geschichten eignen sich für Zwei- bis Dreijährige oder für Kinder im Vorschulalter. Ganz wichtig sind deshalb zunächst die Auswahl der Erzählung oder des Buches und die Einstimmung der Kinder. Hilfreiche Unterstützung finden die Kursteilnehmer durch Hinweise auf die Betonung, Lautstärke, auf das Vorlesetempo und das Beachten von Pausen. Damit kann bei den Kindern Neugier geweckt, die Phantasie angeregt oder Spannung erreicht, aber die Kinder können auch zur Ruhe hingeführt werden. Auch an eine kritische Nacharbeit sollte gedacht werden: Habe ich die Kinder erreicht und haben sie Freude gehabt? Auch das Vorlesen selbst wurde trainiert.

In der Geschäftsstelle der CKD stehen drei kleine bunte Koffer mit einer Auswahl von Kinderbüchern für die „Lesefee“ bereit. Aber auch in den Kitas kann direkt nach Vorlesewünschen gefragt werden.



Der erste Erfahrungsaustausch fand statt und zeigte Freude und Bereitschaft, den Kindern weiterhin die Begeisterung für das Zuhören und Lesen zu vermitteln. Das Projekt ist mit Unterstützung der CKD-Bundesgeschäftsstelle initiiert worden. „Lesefee“ haben wir es genannt. Wir freuen uns darüber, dass sich trotz des Namens auch Männer angesprochen fühlen, diese Aufgabe als „Vorleser“ zu übernehmen.

Angelika Westphal  
CKD Berlin

## Spirituelles

In seinem köstlichen und kostbaren Bändchen „**O'Bär an Enkel Samuel**“ lässt Autor Peter Härtling offensichtlich mehr als nur einen Hauch autobiografischen Erlebens als älter werdender und nachlassender Schriftsteller wehen, der Sprache und Ausdrucksfähigkeit nach einem leichten Schlaganfall kämpferisch zurück zu gewinnen versucht, aber doch blockiert ist. Erst die innig gewordene Beziehung zu seinem kleinen Enkel, Samuel, eröffnet ihm „lehrmeisterlich“ neue Räume des Denkens und Empfindens. Damit beginnt er nun wieder zu schreiben. „O(pa)-Bär“ ist der liebevolle Spitzname des kleinen Samuel für den Opa, der seinem „Kleinen Herrn“ fünf tiefsinnige Briefe schreibt, die nachdenklich machen und weiter erzählt werden müssen. Was Samuel von seiner „Heilkraft“ für den Opa weder wahrnehmen, noch begreifen kann, das wird ihm als Erbe in diesen Briefen hinterlegt, um einmal offenbar zu werden.



Einsicht und Wahrnehmung des O'Bär lassen erkennen, wie nahe sich die Generationen stehen und wie stark sich eine Beziehung zwischen ihnen herzlich und verbindlich schließen kann. Gleich im ersten Brief muss O'Bär aufrichtig bekennen: „Warum ich Dich liebe? Das kann ich nur schwer für mich selber begründen. Mir fällt dazu ein pathetischer, beinahe biblischer Satz ein: **Ich habe Dich als meinen Anfang erkannt. Du wiederholst auf wunderbare Weise, was ich im Laufe vieler Jahre vergaß ...!**“ Aber es wird O'Bär auch bald bewusst, dass er

nie ein Dreijähriger im Jahre 2008 gewesen ist. Das macht ihn umso aufmerksamer auf die Einmaligkeit seiner eigenen Erfahrungen und öffnet ihm zugleich die Augen für die Einmaligkeit der Erfahrung, die Samuel jetzt macht und stets machen wird. Jeder wird sich *eigenständig* aufmachen müssen, um seinen Weg zu suchen und Werte zu erkennen, um sie sich zu eigen zu machen, sie zu prüfen und zu ordnen. Dieser Großvater lernt das für sich nun nicht nur ein zweites Mal, sondern sehr entschieden für sich in Alter und Einschränkungen. Er lernt die Parallele in seinem Enkel zu bewundern und zu bestaunen und setzt seine eigene Spur fort – so verwandt sie nun sein mögen, sind sie doch ganz anders: originell und kreativ. Sie sind Lehrmeister auf Gegenseitigkeit.



Am Ende der Erzählung bringt Peter Härtling aus dem Mund und der Feder seines 'Alter-Ego' noch einen kostbaren Satz. Samuel hat inzwischen ein Schwesterchen bekommen und O'Bär ist auch im gewissen Sinne, dank des Samuel, noch einmal geboren. Und nun, nachdem der Opa die Worte neu gefunden hat, um wieder schreiben zu können, fragt ihn Samuel, was er da tut. Jetzt fließen ihm die Worte zu – O'Bär kann wieder schreiben. Dank seines Samuel erkennt er schon in seiner Enkeltochter Fanny – und auch in sich selber – dass vieles in einen Menschen eingelegt ist, das nur allmählich hervorreifen will und kann – vom Anfang bis zur **VOLL**endung. O'Bär schreibt; „**Fanny saß am Fenster, zählte Wolken und**

**sang ein Lied, das sie noch nicht kannte.**“

Singen, was einer noch nicht kennt – aber doch nach und nach geschöpft wird, weil schon tief angelegt in einem steckt. So werden die Generationen einander Lehrende und Lernende auf Gegenseitigkeit. Es geht ja in der Tat um **BioGRAFIE**: um das Schreiben des Lebens und zwar nicht nur als Ereignis, sondern als gemeinsam sich **ereignend!**

Franz Johannes Weinrich  
übersetzt es im Psalm 139 so:

Du hast mein Innerstes gebildet, im Mutterschoße mich geformt.  
Noch war ich erst ein Punkt im Buch des Lebens, noch nicht mit vollem Namen eingeschrieben, da sah' n mich Deine Augen schon und meine Tage all, eh einer war.  
Durchforsche mich, schau in mein Herz, ergründe wie ich's meine. O fändest Du mich auf dem Weg zu Dir,  
wo ich am Ende wie am Anfang wieder an Deinem Herzen bin!

Pater Bernhard Leisenheimer, OSC  
Geistlicher Begleiter der CKD  
im Bistum Osnabrück

### Literatur:

Peter Härtling „O'Bär“  
Verlag Kiepenheuer & Witsch,  
ISBN 978-3-462-04060-9,  
14,95 €

## Tipps

### Meine große Bibel zur Erstkommunion

Simon Witte, Verlag Butzon & Bercker, 122 Seiten, vierfarbig illustriert, gebunden mit Halbleinen, mit Lesebändchen, 19,90 €, ISBN 978-3-7666-1254-0



Ein besonders Buch für einen besonderen Anlass. Simon Witte schildert die spannende Geschichte Gottes mit dem Volk Israel und erzählt kindgerecht vom Leben Jesu und von seiner Frohen Botschaft. In bunten, detailreichen Illustrationen von Yvonne Hoppe-Engbring gewinnen die biblischen Geschichten zusätzliches Leben.

Verlagstext

### Schmuckkreuz

Verlag Butzon & Bercker, Bronze, grün patiniert, 5 x 5 cm – in Geschenkschachtel, unv. Preisempfehlung 20,90 €, Art.-Nr. 148 190



## Aus der KAG Müttergenesung

### Sammlung des Deutschen Müttergenesungswerkes

Wie in jedem Jahr findet auch dieses Jahr im Mai eine Sammlung für die Arbeit des Deutschen Müt-

tergenesungswerkes statt. Unterstützen Sie die Sammlung mit vielfältigen Aktionen!

Die eingehenden Spenden sind eine wichtige Unterstützung auch für die 35.000 Mütter, die jährlich in den Beratungsstellen der KAG Müttergenesung Rat suchen.



Als Anregung für CKD-Gruppen bietet die KAG Müttergenesung auch in diesem Jahr einen Vorschlag zur Gestaltung des Gemeindegottesdienstes am Muttertag. Dieser bietet Ansatzpunkte, die Situation von Müttern und ihren Familien ins Bewusstsein der Pfarrgemeinde zu rücken und auf die Arbeit des Müttergenesungswerkes hinzuweisen.

Der Gottesdienstvorschlag und Informationsmaterialien sowie Informationen zur Sammlung können angefordert werden

- bei den Diözesanarbeitsgemeinschaften für Müttergenesung und
- bei der KAG für Müttergenesung Bundesgeschäftsstelle Karlstraße 40, 79104 Freiburg Tel.: 0761 200-902 Fax: 0761 200-743 [muettergenesung@caritas.de](mailto:muettergenesung@caritas.de) [www.kag-muettergenesung.de](http://www.kag-muettergenesung.de) Info Hotline: 0180 140 0 140

Margot Jäger  
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung

## Aus den Diözesen

### CKD-Diözesanverband Hildesheim

Am 20. Februar 2009 wurde Rita Mellentin, Lehrte, Region Hannover, das Bundesverdienstkreuz von der stellvertretenden Regionspräsidentin für Hannover, Doris Klawunde, überreicht. Gründe für diese Ehrung gibt es mehr als genug:

- die über 50-jährige Mitarbeit in der Pfarrgemeinde in Lehrte,
- die Caritasarbeit der vergangenen fast 20 Jahre. Sie baute in dieser Zeit verschiedene Dienste auf, leitete sie und entwickelte sie weiter,
- die Gründung der Regional-Caritas-Konferenz Hannover 1997. Sie bildete den Startschuss für die Gründung weiterer Regional-Caritas-Konferenzen im Bistum Hildesheim,
- die Mitarbeit im Sprecherteam und im Diözesanvorstand Hildesheim,



- die Wahrnehmung vielfältiger Vertretungsaufgaben auf Bistumsebene,
- die Tätigkeit als Referentin in Seminaren für Besuchsdienste,
- die Umsetzung ihres Anliegens, die Arbeit Ehrenamtlicher weiterzuentwickeln und zu fördern,
- die Zusammenarbeit mit allen in einem großen Netzwerk vor Ort in der Stadt und der Region.

Die Ehrung von Rita Mellentin fand im Rahmen einer Dankveranstaltung der Pfarrgemeinde für alle Ehrenamtlichen der Gemeinde Lehrte statt. Viele Ehrenamtliche waren gekommen. Worte des Dankes und der Anerkennung richteten der Pfarrer, die Bürgermeisterin von Lehrte, die stellvertretende Regionspräsidentin und für die Caritas der Geschäftsführer der Caritas-Konferenzen an Rita Mellentin und alle Ehrenamtlichen. Bei Musik und Essen und Trinken gab es Zeit zum gemeinsamen Gespräch. Ermutigt zum Engagement für Menschen in Not endete die Veranstaltung.

Peter Nagel  
CKD-Diözesangeschäftsführer

## CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

### Pfarrer Ansgar Bausenhart ist neuer Geistlicher Begleiter

Die CKD Rottenburg-Stuttgart haben nach fast siebenjähriger Vakanz wieder einen Geistlichen Begleiter auf Diözesanebene. Pfarrer Ansgar Bausenhart hat dieses Amt offiziell zum 01.04.2009 angetreten.

Die offizielle Amtseinführung erfolgt im Rahmen der Mitgliederversammlung des Verbandes am 29.06.2009 im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart. Neu ist, dass das Amt der Geistlichen Begleitung bei den CKD mit 25% in den Gesamtstellenumfang Pfr. Bausenharts integriert ist und damit nicht ehrenamtlich übernommen wird.



Aufgrund der angespannten personellen Situation in den Pastoralteams der Seelsorgeeinheiten war es in den zurückliegenden Jahren nicht möglich, Diakone oder andere pastorale Mitarbeiter(innen) für diese Zusatzaufgabe zu gewinnen. Die Diözese hat nun mit diesem Angebot die Suche der CKD nach einem Geistlichen Begleiter unterstützt und gefördert! Hauptaufgaben des Geistlichen Begleiters werden die Förderung spiritueller Kompetenzen im Diözesanvorstand und ab 2010 sukzessive die Förderung dieser Kompetenzen auf der mittleren Ebene und der Ortsebene (Kirchengemeinden/Seelsorgeeinheiten) sein.

In den vergangenen Jahren engagierte Pfr. Bausenhart sich in der Seelsorge in Altenheimen und im Hospiz in Eningen unter Achalm. Dieser Bereich und die Zusam-

menarbeit mit Ehrenamtlichen ist ihm sehr ans Herz gewachsen und so freut er sich auf seinen Auftrag als Geistlicher Begleiter bei den Caritas-Konferenzen, dem Netzwerk Ehrenamtlicher in Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen.

Sigrid Schorn  
CKD-Diözesangeschäftsführerin

## CKD-Diözesanverband Paderborn

### Wahlprüfsteine zum Wahljahr 2009

Das Jahr 2009 wird für uns Bundesbürger zum Wahljahr! Neben den Bundestagswahlen und den Europawahlen stehen Landtagswahlen und Kommunalwahlen an. Rund 20.000 Ehrenamtliche der CKD in unserer Diözese setzen sich für Menschen ein, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden.



Sie erleben in ihrem Engagement belastende Lebenssituationen, soziale Ungerechtigkeiten und zunehmende Armut. Diese Erfahrungen möchten sie an Politiker weitergeben, verbunden mit der Frage, wo diese ihre Verantwortung sehen. Caritas-Konferenzen sehen sich als Anwalt für Menschen, für die sich kaum jemand einsetzt. Der CKD-Diözesanvorstand erarbeitete Wahlprüfsteine, die Unterstützung sein können im Gespräch mit Politikern und der persönlichen Wahlentscheidung.

Annette Rieger  
CKD-Diözesangeschäftsführerin

## CKD-Diözesanverband Münster

### 18 Jahre mit Herz und Verstand fürs Ehrenamt

Ins „Abenteuerland“ verabschiedeten die CKD im Rahmen der Diözesanratssitzung am 18. März 2009 ihre Geschäftsführerin Lena Dirksmeier. 18 Jahre begleitete sie den Fachverband. Jetzt wechselt sie in das Projekt „Abenteuerland“, mit dem der Diözesancaritasverband Münster die Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund fördern will. Immer setzte Lena Dirksmeier sich mit Herz und Verstand für das Ehrenamt ein. Christa Wagner, Vorsitzende, bescheinigte ihr: „Du hast uns gut getan“. Mit den Erfahrungen, die sie aus der Jugendarbeit mitbrachte, hat sie mit neuen Ideen Entwicklungen angestoßen. Wagner erinnerte an die zahlreichen Fortbildungsangebote, Besinnungstage und Inselfahrten, die die Gemeinschaft gestärkt und zur Arbeit angestiftet haben. Kontaktfreude, Organisationstalent und Zuverlässigkeit seien die guten Voraussetzungen für eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit im Vorstand gewesen.



Domkapitular Dieter Geerlings, Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes und Geistlicher Berater der CKD im Bistum Münster, bekräftigte, dass viele Dinge erst durch Lena Dirksmeier möglich wurden. Die scheidende Geschäftsführerin bekannte, dass sie die Entscheidung für die CKD keinen Tag bereut habe. Nach 18 Jahre wolle sie aber gerne ein neues Arbeitsfeld kennenlernen.

Christa Wagner  
Diözesanvorsitzende

## AIC

### Weltverband der Ehrenamtlichen wählt Präsidium

#### Christa Fölting Vizepräsidentin der AIC

Die Versammlung der Association Internationale des Charités (AIC) wählte am 25.02.2009 Christa Fölting, Kandidatin der CKD, zur Vizepräsidentin des internationalen Zusammenschlusses der Ehrenamtlichen. Zusammen mit der Präsidentin Laurence de la Brosse (Frankreich) und den Vizepräsidentinnen Marleide Barros Fernandes (Brasilien), Margaret Hanson (USA) und Miriam Perdomo de Cordón wird sie sich der Förderung und Interessenvertretung nationaler Mitgliedsverbände widmen.



Ein Schwerpunktthema ist die Einführung systemischer Arbeitsweisen. Weitere Aufgabe wird es sein, Förderer der internationalen Aufgaben zu finden, die es durch ihre Unterstützung ermöglichen, den internationalen Ausbau der ehrenamtlichen Hilfen gegen Armut und Diskriminierung voranzutreiben.

Bisher war Christa Fölting Mitglied des Bureau Éxecutif als langjährige Europabeauftragte der AIC mit Schwerpunktprojekten in Osteuropa tätig.

Die AIC vereint 52 Nationalverbände von Ehrenamtlichen aus allen Kontinenten, die sich der Idee des Heiligen Vincenz von Paul eng verbunden fühlen. Die Mitgliedsverbände engagieren sich in den Bereichen Besuchs- und Begleitedienste, Gemeindeentwicklung, Erziehung und Trainings, Grundversorgung, Förderung von Frauen, Hilfen zum Erwerb des Le-

bensunterhalts aus eigenem Einkommen, soziale Integration, Gesundheit und alte Menschen. Nach Lateinamerika ist Europa der zweitstärkste Kontinent in den AIC.

Margret Kulozik  
CKD-Bundesgeschäftsführerin

## DCV-Jahreskampagne 2009

### Das CKD-Handbuch kommt an!

Seit Februar ist das Handbuch der CKD „Menschen am Rande. Mit den unter uns!“ erhältlich. Die große Nachfrage und die positive Resonanz machen deutlich, wie vielfältig und übergreifend es eingesetzt wird. Das Echo zeigt auch, dass sich Ehrenamtliche für benachteiligte Menschen einsetzen und deren Lebensalltag in das Bewusstsein der Öffentlichkeit tragen.

Begleitend zur Jahreskampagne und zum Handbuch stehen jetzt die ersten Ergänzungen unter [www.ckd.caritas.de](http://www.ckd.caritas.de) bereit.

### Was sagen Sie?

Wir in der Bundesgeschäftsstelle wollen Sie in Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bestmöglich unterstützen. Dazu brauchen wir ihre Rückmeldung!

Sagen Sie uns, was Ihnen vor Ort wichtig ist, was Sie interessiert, welche Wünsche, Anregungen und Ideen Sie haben.

### Wie Ihre Antworten Ihnen helfen können

Ihre Rückmeldungen tragen dazu bei, dass sich die Angebote der Bundesgeschäftsstelle noch näher an Ihren Fragen und Anliegen orientieren. Ihre Ideen, Veranstaltungen und Projekte erhalten ein breiteres Forum und können Ehrenamtliche in anderen Gemeinden zum Nachahmen anregen. **Lassen Sie uns gemeinsam mehr erreichen.**

Kontakt unter Tel: 0761200-744 oder [christina.gilly@caritas.de](mailto:christina.gilly@caritas.de).

Christina Gilly  
CKD-Projektreferentin

## Aus dem Bundesverband

### Neues Logo frei gegeben

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen das neue Logo vor (wir berichteten in CKD-Direkt 1/2009).

Es entstand im Rahmen eines einjährigen Projektes in der Zeit zwischen November 2008 und November 2009. Eine Projektgruppe, die in ihrer Zusammensetzung die Vielfalt unseres Verbandes abbildete, steuerte und begleitete den Prozess. Eine große Zahl ehrenamtlicher und einzelne hauptamtliche Vertreter(innen) unseres Netzwerkes wurden stellvertretend für alle anderen per Befragung in die Entwicklung des neuen Corporate Designs einbezogen.

Die Befragung hat uns gezeigt, dass unser Netzwerkkonzept breite Zustimmung findet.



 Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Im neuen Logo wird das Netzwerkverständnis sichtbar. Es ist ein Netzwerk, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, das stärkt und hält – ohne gefangen zu nehmen, das flexibel auf Bedarfe vor Ort einzugehen versteht, das Vielfalt und Individualität zulässt, das sich vergrößern oder verkleinern kann, das bündelt und streut, das Strahlkraft besitzt, eine Strahlkraft, die aus dem Zusammenkommen und dem Engagement von Menschen entsteht.

**Umsetzung:** Wir laden Sie ein, mit dem neuen Logo die Brücken zu den Öffentlichkeiten zu schlagen. Grafische Gestaltungslinien sind für Briefbogen, Flyer, Ausweise u. a. entwickelt. Dateien sind Anfang Mai in den Diözesanverbänden und -arbeitsgemeinschaften erhältlich.

Margret Kulozik  
CKD-Bundesgeschäftsführerin

## Bundestagung der BAG Katholische Krankenhaus- Hilfe vom 17. - 19.03.2009

„Trauma – das wäre mir im Traum nicht eingefallen“ – zu diesem Thema fanden sich fast 120 ehrenamtliche Leiter(innen) bzw. deren Vertreter(innen) von Krankenhaus-Hilfe Gruppen im Kardinal-Schulte-Haus in Bergisch-Gladbach ein.

Wichtigste Tagungsinhalte waren

- Referate zum Fachthema
- Wahlen des Vorstandes und des Beirates der BAG
- Diskussion über die Inhalte des ehrenamtlichen Dienstes und von Möglichkeiten der Qualitätssicherung

### Fachthema

Als Referenten stellten Pfr. P. Frigger, Krankenhauseelsorger am St. Elisabeth-Krankenhaus in Essen, Dr. Th. Koslowsky, Unfallchirurg im Krankenhaus in Köln-Hohenlind sowie Peter Liebermann als Vorsitzender der AG Akuttraumatisierung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie e.V. ihre Sicht

von Traumatisierung aus seelsorgerischer, medizinischer und psychologischer Sicht dar. Sie eröffneten damit eine breite Diskussion über Ursachen und Auswirkungen von Traumatisierungen, über Erfahrungen und Möglichkeiten im Umgang mit traumatisierten Patient(inn)en.

### Wahlen

Mit großer Mehrheit wurden Anneliese Florack, Unna, zur Vorsitzenden und Renate Landwehr, Freiburg i. Br., zu ihrer Stellvertreterin gewählt. Sie lösen nach mehr als sieben Jahren Christa Fölting, Mülheim/Ruhr, und ihre Stellvertreterin Christl Kuper, Freiburg i. Br., ab. Unterstützt von einem



vierköpfigen ehrenamtlichen Beirat werden sie in den kommenden vier Jahren die Geschicke der BAG lenken. In den Beirat wurden Ingrid Link, Mainz, Maria Uerlichs-Berenz, Köln, Uta von Sohl, Bre-

men, und Christa Fölting gewählt. Hauptaufgaben werden sein:

- die Qualitätssicherung des ehrenamtlichen Dienstes,
  - die Gewinnung neuer Mitarbeiter(innen),
  - sowie die Unterstützung Ehrenamtlicher bei der Übernahme von Leitungsverantwortung in Krankenhaus-Hilfe-Gruppen.
- Mit großem Applaus, mit Blumen und vielen Dankesworten wurde Christa Fölting für ihr Engagement als Vorsitzende der BAG gedankt. Gabriele Faber rief wichtige Etappen dieses Tuns in Erinnerung. Maria Loers, Vorsitzende des CKD-Bundesverbandes, betonte das Engagement von Christa Fölting im CKD-Bundesvorstand und der AIC.

### Qualitätssicherung

Anhand von Bausteinen zur Neufassung der Arbeitshilfe „Qualitätssicherung“ diskutierten die Teilnehmer(innen) Inhalte und Abläufe ihres Dienstes im Krankenhaus. Es galt dabei, den Bogen von den Bedürfnissen der Patient(inn)en, ihrer persönlichen Wertschätzung, der Wahrung ihrer Privatsphäre sowie den Erfordernissen im Krankenhaus zu spannen. Bis zum Herbst soll die Arbeitshilfe zur Verfügung stehen.

Bernadette Hake

## CKD-Direkt: 3. Heft 2009 zum Thema

### „Politisches Engagement – Wunsch oder Wirklichkeit“

Liebe Leserinnen und Leser!

Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen prägen 2009 das politische Geschehen. Der Diözesanverband Paderborn hat dazu Wahlprüfsteine herausgegeben (s. Seite 6). Andere setzen sich ebenfalls mit Forderungen an die Politik auseinander, die vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen mit Menschen am Rande entstehen. In der Ausgabe 3/2009 werden wir „politisches Engagement“ zur Sprache bringen.

Wie politisch sind Sie selbst? Was hat das mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement in den CKD zu tun? Welche Erfahrungen haben Sie mit Veranstaltungen, zu denen Sie Politiker eingeladen haben? Wie bringen Sie Ihre Erfahrungen und Forderungen in kommunale politische Veranstaltungen ein? Welche Fragen haben Sie an Politiker? Wie bringen Sie die Wahlen in Ihren Konferenzen und Projekten zur Sprache? Welche Auswirkungen haben „Doppelmandate“ als Ehrenamtliche der CKD und Abgeordnete/Gemeinderatsmitglied?

**Bitte schicken Sie Ihre Erfahrungsberichte, Reflexionen, Tipps, Bilder und Meinungen zu diesem Thema bis 17. Juni 2009 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle**